Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 55 (1961)

Heft: 12

Artikel: Friede auf Erden : von Zivilschutz, Unterständen und organisierter Panik

Autor: Fritchman, Stephen H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140616

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Friede auf Erden

Von Zivilschutz, Unterständen und organisierter Panik

Predigt, gehalten am 8. Oktober 1961 in der Ersten Unitarierkirche von Los Angeles, von Stephen *H. Fritchman.*

Euer Pfarrer beginnt seine Predigt selten mit einem Textwort, aber heute möchte ich meinen Ausführungen über das angekündigte Thema diese Worte aus dem Alten Testament, 1. Mose 4, vorausgehen lassen. Laßt mich ein paar Verse zitieren.

«Da redete Kain mit seinem Bruder Abel. Und es begab sich, da sie auf dem Felde waren, erhub sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.

Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?

Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme deines Bruders Bluts schreiet zu mir von der Erde.»

An diesem Sonntag, da wir den ersten Spatenstich führen zum Bau eines Jugendhauses, gehört es sich, daß wir zusammen über die Bedeutung des vorgesehenen Zivilschutzprogramms unserer Bundes- und Lokalbehörden nachdenken. Wir stehen ja ein für Aufbau und nicht Zerstörung. Wie drückte sich doch I. F. Stone aus, als er letzten August Zeuge war, wie der Parlamentsausschuß das Zivilschutzprogramm in seinen Hearings behandelte? «Man glaubte einer Schauerszene in einem Irrenhaus beizuwohnen.» Was sagte er weiter: «Der Zweck der Hearings ist, den großen Schreck (die Bombe) glaubhaft zu machen und unsern 180 Millionen von Bürgern den Glauben beizubringen, daß Bombenunterstände, eigene Zufluchtsräume oder öffentliche, ihnen in einem Atomkrieg auf unserem Boden Schutz bieten.»

Man bietet uns da eine bismarcksche Mystifikation an, man mutet uns zu, uns als Nation von einer Panik mitreißen zu lassen und jeden anständigen Grundsatz zu verraten, den wir je an unserer Mutter Seite, in der kirchlichen Unterweisung oder aus dem Leben großer Männer, von Laotse bis Albert Schweitzer, uns einzuprägen für würdig fanden.

Ich betrachte sogar den Ausdruck «Zivilschutz» als einfältige Beschönigung, als eine Täuschung, die höchstens dazu dient, den Unwissenden von unbequemen Fragen abzuhalten.

Ich sträube mich mit jeder Faser meines Wesens gegen das, was diesem Zivilschutzprogramm mit seinen Schutzräumen zugrunde liegt. Das Blut der Abel unserer Generation, die in einem Atomkrieg hier oder in anderen Ländern sicher zu Dutzenden von Millionen zugrunde gehen würden, das geht mich heute an. Ich bin meines Bruders Hüter. Wie Senator Stephen Young von Ohio sage ich: «Zivilschutz ist eine Fiktion. Im Atomzeitalter kann es kein realistisches Zivilschutzprogramm geben. Wir müssen unser Äußerstes tun, um für die

Weltprobleme eine friedliche Lösung zu finden. Das ist unsere einzige sichere Zuflucht.»

In letzter Zeit war ich, wie übrigens alle von uns, einer Flut unverschämtesten Unsinns und Hysterie ausgesetzt, die sich in unserer Presse breitmachte und durch Radio und Television selbst die unschuldige Luft über unsren Köpfen beherrschte. Schlagzeilen-Inserate: «Bombenunterstand für Ihr Heim» zierten die Zeitungen jeden Tag. Supermärkte machten Propaganda für «Unterstandsküchen für vaterländisch Gesinnte», versehen mit dem richtigen 2-Wochen-Proviant an Büchsenfleisch, Coca-Cola und Trockenfrüchten. Die «Glendale Zeitung» gab jede Garantie, daß die Bombe unseren Grundwasserströmen nichts schaden werde und die «Heiligen der Letzten Tage» waren stolz auf die Fortschritte ihres kirchlichen Zivilschutzes. Eine Vorstadt (von Los Angeles) offeriert sogar ein Unterhaltungsprogramm für Ladies anläßlich Unterstandsparties.

Ein römisch-katholischer Priester, so wurde am Radio verkündet, vertrat die Auffassung, der Eigentümer eines Schutzraumes dürfe mit gutem Gewissen Schußwaffen brauchen gegen Fremde, die bei Atomalarm in seinem Unterstand Schutz suchen. Ein jüdischer Professor in Cincinnati gab ihm glücklicherweise ein paar Stunden später die verdiente Antwort — auch aus dem Alten Testament. Einige von euch sahen am 29. September die Televisionsvorführung vom falschen Atomalarm, nach deren dramatischem Schluß ein Mitspieler erklärte: «Ich weiß nicht mehr, was normal ist. Wir wurden zwar heute abend von der Bombe verschont — aber ich habe den Eindruck, wir wurden auch ohne sie alle zerstört.»

Es liegt mir nicht viel daran, heute morgen die Frage zu diskutieren, ob eine Minderheit oder eine Mehrheit von unseren Mitmenschen auf Erden einen Wasserstoffbombenkrieg um einige Wochen oder Monate oder gar Jahre überleben mag. Was mir zu sagen obliegt, ist nur dies: wir werden gefühlsmäßig und moralisch zugrunde gerichtet, von jenen Leuten, die uns auffordern, unser teures Leben zu retten, ganz ohne Rücksicht darauf, wie viele Millionen rings um uns dem sicheren Tode entgegengehen. Das ist es, was ich unter «organisierter Panik» verstehe. Kain erschlug *einen* Menschen, seinen Bruder Abel, und war hernach zeit seines Lebens ein schuldbeladener Flüchtling. Wir Amerikaner diskutieren in allem Ernst, wie aus den Holifield-Hearings, aus den Mitteilungen der Rand-Korporation und aus unserer Presse hervorgeht, die systematische Ermordung von Dutzenden von Millionen von Männern, Frauen und Kindern, mit Waffen, die für nichts anderes geschaffen wurden als für diesen Mord an unserem Geschlecht, für einen Wasserstoffkannibalismus von unerhörten Ausmaßen.

Man fragt mich manchmal in Briefen oder ins Gesicht: «Aber liegt Ihnen gar nichts daran, wenigstens einige Leben zu retten . . . einige Millionen Kinder?» Natürlich liegt mir alles daran, und darum rufe

ich: «Rüstet ab, verhandelt und gebt diese Heuchelei mit den Unterständen und ihrer scheußlichen Unmoral ein für allemal auf.» Und wenn ich dies sage, bin ich kein überspannter Extremist, der am Rande der Wirklichkeit lebt. Die Zivilisation verlangt vernunftgemäße Führung, moralische Grundsätze und Achtung vor dem Menschenleben. Was immer diese Begriffe gefährdet, ist vom Teufel.

Gouverneur Robert Meyner von New Jersey drückte sich ungeschminkt aus: «Es gibt nur *eine* Möglichkeit, das Überleben von 180 Millionen Amerikanern zu sichern — wir müssen Frieden haben. Keinen kriecherischen Frieden um jeden Preis, sondern einen Frieden, hervorgehend aus Stärke, Würde und Vernunft» — und er fügte hinzu: «Die Befürworter von Bombenunterständen geben vor, wir könnten unseren Seelenfrieden finden in einem dunklen Loch im Boden, wo wir uns in Furcht und Hilflosigkeit verkriechen würden. Jeder Nuklearangriff auf ein städtisches Gebiet würde diese Urzeithöhlen in Grabgewölbe für die Massen verwandeln.»

Fachleute wie Dr. John Fowler und Dr. Ralph Lapp, beides hervorragende Physiker, sind der Auffassung, daß die Bedingungen für ein Überleben höchst ungünstig seien, die Wahrscheinlichkeit schwerer, ausgedehnter und dauernder Zerstörung hingegen sehr groß. Den Eindruck erwecken, daß Unterstände genügenden Schutz bieten, ist die denkbar grausamste Täuschung.

Ich will ihre weiteren Ausführungen nicht zitieren — sie befassen sich mit den zu erwartenden Umständen eines Nuklearangriffs, dem tödlichen Baldachin von radioaktiver Asche, die Nahrung und Wasser verseucht, Hitze und Licht mit dem blendenden Feuerball und den Temperaturen, die jenen an der Sonnenfläche nahekommen, der Notwendigkeit von künstlich hergestelltem Sauerstoff in jedem Unterstand. Kein denkender Mensch, der diese Unterlagen studiert, wird vernünftigerweise auf Überleben hoffen.

Dr. Robert Oppenheimer, der die erste Atombombe herstellte, schrieb vor einem Jahr in der «New York Herald Tribune»: «Was einige von uns wissen und mehrere Regierungen zur Kenntnis genommen haben, ist, daß wenn ein neuer Großkrieg ausbricht, niemand darauf zählen kann, genug Überlebende zu finden, um die Toten zu begraben.» Einige von euch haben mich auf die Worte von Mrs. Franklin Roosevelt aufmerksam gemacht. Sie erklärte: «Es ist doch einfach Unsinn, Bombenunterstände zu bauen; alles, was wir über den Nuklearkrieg hören, läßt klarwerden, daß Unterstände zwecklos wären. Wir täten besser daran, dafür zu sorgen, daß es keinen Nuklearkrieg gibt, statt zu versuchen, unsere Haut zu retten.» Wenn euch dieses Urteil von Mrs. Roosevelt nicht zusagt, so darf ich vielleicht auf den Bericht hinweisen, der vom Institut für Abwehrforschung in Washington für den Kongreß ausgearbeitet wurde. Er stellt fest, «wenn die Ziele eines Nuklearangriffs Stadtgebiete sind, anstelle von Flugplätzen, so muß bei einer Angriffsmassierung von

5000 Megatonnen mit einer Tödlichkeitsziffer von 80 Prozent gerechnet werden», das heißt nichts anderes, als daß 80 Prozent der Bevölkerung der USA umkämen. Wir sollten diese Tatsache im Lichte von Dr. Lapps Feststellung sehen, der sagt, daß sowohl die Sowjetunion wie die USA eine Nuklearschlagkraft von 30 000 Megatonnen haben, also sechsmal mehr, als es braucht, um 80 Prozent unserer Bevölkerung zu töten.

Einige von euch mögen sich erinnern, daß Generalmajor William Creasy, früher Chef des Chemischen Dienstes der US-Armee, 1959 erklärte: «Wenn wir unseren Zivilschutz mit Unterständen ausbauen, um uns gegen die Atombombe zu schützen, könnte es vorkommen, daß an ihrer Stelle ein Lenkgeschoß mit einem chemischen oder biologischen Sprengkopf auf uns herunterfällt. Wenn man in den Boden hineingeht, muß man für die Ventilation besorgt sein, und wenn man Ventilatoren einbaut, so kann man darauf zählen, daß sie die Krankheit oder den Tod, der in jenem chemischen Sprengkopf enthalten war, in die Unterstände hereinholen.»

Die nackte Wahrheit ist, daß es keine Abwehr gibt. Wenn der Krieg beginnt, sind wir verloren. Die wissenschaftlichen Autoritäten haben das immer und immer wieder klargemacht. Ich möchte nur, daß jeder, der daran zweifelt, die Photographien ansehen wollte, die unsere Regierung 1952, während der Explosion der 15-Megaton-Wasserstoffbombe bei den Marshall-Inseln, machen ließ. Sie zeigen, wie eine 20 Kilometer lange Insel sich in Dampf auflöst, so daß nur ein Loch im Meeresboden noch andeutet, wo die Insel einst war. Dieses Bild gehört in die 300 Unterstände des Bezirkes von Los Angeles neben die so oft publizierte Erklärung von Dr. Edward Teller, der uns verspricht, daß 90 Prozent von uns einen Atomangriff überstehen können.

Denkt an die Worte jenes Fernsehmitspielers: «Ich frage mich, ob wir heute nacht nicht zugrunde gerichtet wurden — ohne die Bombe.» Denn sicher wird heute der Versuch gemacht, jedes Gefühl für Anstand, für Brüderlichkeit, für Mitleid und die Achtung vor dem menschlichen Leben zu zerstören — alles, was den Kern der großen Religionen ausmacht. Warum sind wir schockiert über jugendliche Verbrecher, wenn wir ihnen als Erwachsene Rücksichtslosigkeit und Gewalt vorleben, wenn führende Politiker in Tat und Wahrheit sagen: Verschafft euch Waffen und lernt sie gebrauchen. Es gibt nur eines für den Menschen, dem seine Humanität noch etwas bedeutet, sei er nun Katholik, Jude, Unitarier, Buddhist, oder was immer, er muß mithelfen, die Politik des «bis an den Rand des Krieges» unserer Führer einzudämmen, und mit ihr muß auch die große Lüge des Zivilschutzes vor unserem ganzen Volke bloßgelegt werden.

Das heißt einmal, daß wir den Zynismus und die Raffgier jener Leute aufdecken, die, wohl wissend, daß diese Schutzräume nichts taugen, sich doch das Riesengeschäft dieser Bauten nicht entgehen

lassen wollen. Doch wäre nur die Sucht, an Elend und Furcht der Menschen sich zu bereichern, hier im Spiel, würde ich meine Predigt hier schließen. Die organisierte Panik dieser sogenannten Zvilschutzbauten hat aber nicht nur unseren Leuten den Glauben beizubringen, daß Räume, die Schutz vor Atomangriffen bieten, leicht und billig zu beschaffen sind — *das ganze Unternehmen soll auch die Russen glauben machen, daß wir eher bereit sind, das Leben unseres Volkes zu riskieren, als über Berlin nachzugeben.* Es ist ein Training des «Nationalen Willens», wie es der neue Direktor der Zivilschutzmobilisation, Frank Ellis, nennt, «jenes umfaßbaren Elementes, das unser tägliches Leben verwandelt und den Unterschied zwischen der Führernation und einer zweitrangigen Nation ausmacht».

Das ist es, wogegen ich mich auflehne. Dieses Zivilschutzprogramm ist ein Teil des Nervenkrieges, der nur zu leicht in einen Schießkrieg ausbrechen kann. Ein intensivierter Kalter Krieg muß glaubhaft gemacht werden durch eine gefühlsmäßig mobilisierte Bevölkerung, die eifrig Privatunterstände baut und Milliarden Dollar für öffentliche Schutzbauten bewilligt. «Damit soll», wie Dr. Herman Kahn von der Rand-Korporation (ein Zentrum der Kriegsrüstung) es ausdrückt, «den Europäern wie den Russen bewiesen werden, *daß wir entschlossen sind, Befriedung, ja auch nur einen ungehörigen Grad von Nachgeben* (an undue degree of accommodation) *zu verhindern.*»

Das Bauen von Schutzräumen ist somit nicht nur eine Täuschung durch ihr Schutzversprechen, es ist eine politische Waffe im diplomatischen Feilschen zwischen den Großmächten. Das sollten die Amerikaner zu dieser Stunde wissen.

Ich habe herauszufinden versucht, ob in Europa oder Rußland eine ähnliche Hysterie in bezug auf den Bau von Schutzräumen herrscht. Dr. Edward Teller behauptet, die Russen seien besser damit versehen als wir. Anderseits berichtete der Moskauer Korrespondent der «New York Times» diesen Sommer, er sehe keine Beweise für bedeutende Zivilschutzvorbereitungen — und überhaupt keine Unterstände.

Besucher aus Europa und Rußland berichten nur von Erstaunen und Zorn, die dort über unsere Propaganda laut werden. Ich bin nach wie vor überzeugt, daß unsere Kampagne für Schutzräume nicht mehr ist als ein brutales Instrument im diplomatischen Kampf. Dabei bestreite ich nicht einen Augenblick die tatsächliche Gefahr eines Nuklearkrieges. Aber unsere Aufgabe ist, gerade gegen diese Gefahr einer militärischen Lösung anzukämpfen. Wir dürfen keine Zeit und keine wertvollen Kräfte damit vergeuden, daß wir Löcher in den Boden graben, aus denen selbst allfällig Überlebende nicht hervorkommen wollten, wenn sie wüßten, was ihrer wartet!

Ich kann und will nicht mitmachen bei diesem Zivilschutzprogramm, das in Wirklichkeit nur einem Teil der Bevölkerung Schutz bieten will. Das geht gegen unser amerikanisches Ideal und unsere

religiösen Grundsätze. Selbst wenn ich annehmen könnte — und Wissenschafter sind gegenteiliger Auffassung —, daß Unterstände Menschen zu retten imstande sind — so kann ich doch niemals zustimmen, wenn Zivilschutzdirektor Ellis plant, nur einen Teil der Nation, hauptsächlich Militärs und Rüstungsspezialisten, zu retten.

Ich bin meines Bruders Hüter, ich kaufe kein Gewehr, um meinen Nächsten niederzuknallen. Ich baue nicht einmal einen Unterstand, der, wenn überhaupt Überleben — dann höchstens eine Nachkriegswelt von genetisch geschädigten Kindern in Aussicht stellt.

Und trotz aller Propaganda für Zivilschutz und Kriegsbereitschaft glaube ich, daß der Präsident bereit ist, über die schwebenden Fragen zu unterhandeln, und trotz Wiederaufnahme der Atomversuche in Sibirien bin ich der Überzeugung, daß Mr. Chruschtschew willens ist, eine friedliche Lösung zu finden, wozu beiderseitiges Nachgeben nötig ist.

Was heute für einen Amerikaner, Russen, Engländer oder Franzosen, Japaner oder Chinesen als einzige Möglichkeit übrigbleibt, ist nicht, eine Schaufel zu ergreifen und ein Loch zu graben, sondern hinzugehen und an den Mann, der für sein Volk die Verantwortung trägt, etwa diese Worte zu richten: «Im Namen der Menschheit macht euch an die Arbeit, bereinigt eure Differenzen am runden Tisch und steht nicht wieder auf, bis ihr die ersten Artikel eines Abkommens unterschrieben habt. Es gibt keine Alternative.»

Wenn schon das Volk der vierte Zweig unserer Regierung ist, wie man uns versichert, so ist es höchste Zeit, daß dieser vierte Zweig sich vernehmen lasse, und zwar laut und unmißverständlich und immer wieder. Wir wollen leben — wir haben kein Rendez-vous mit dem Tod. Was die Millionen verlangen müssen, ist die Möglichkeit, zu leben und zu lieben, nicht Elend und Haß und Tod in Unterständen. Darum gehe heute niemand zur Ruhe, ohne diese Bürgerpflicht getan zu haben. Ihr seid das Volk. Sorgt dafür, daß man auf euch hört!

Warum wird nicht abgerüstet?

Der amerikanische Universitätsprofessor *J. P. Morray* ist der Verfasser eines gelehrten Buches, das sich «From Yalta to Disarmament» («Von Jalta zur Abrüstung») betitelt. Im Oktoberheft der Neuyorker «Monthly Review» faßt er einige Leitgedanken seines Werkes zusammen und bringt sie in höchst aufschlußreiche Beziehung zu den brennenden Fragen, die uns in diesen Wochen und Monaten so lebhaft beschäftigen: Berlin, Deutschland, Kernwaffenerprobung. Eine Wiedergabe des Hauptteiles seines Aufsatzes ist wohl auch unseren Lesern wilkommen. H. K.

Professor Morray stellt zunächst die Abrüstungsbemühungen dar, die nach dem Zweiten Weltkrieg aufgenommen wurden, aber zu nichts